



Rotwild in Bayern

Unfrei im freistaat! Wen interessiert's?

Der größte Teil Bayerns gilt als rotwildfreies Gebiet. Auf diesem Terrain ist der Rothirsch vogelfrei. Dagegen kämpft die Deutsche Wildtier Stiftung. Gewinnen muss sie vor allem die Bevölkerung.

Serengeti darf nicht sterben.“ Bekanntheitsgrad und Popularität des Filmklassikers aus dem Jahre 1959 liegen sicherlich weit über dem des heimischen Rotwilds. Je weiter der Lebensraum einer Tierart entfernt liegt, desto leichter fällt es den Deutschen, Emotionen für diese Art zu entwickeln.

Ob Elefanten in Tansania, Kängurus in Australien oder Grizzlys in Kanada – alle drei bekommen in deutschen Medien deutlich mehr Aufmerksamkeit als das heimische Rotwild. Der Ökologe Prof. Josef Reichholf unterstreicht diese These: „Spenden für den internationalen Artenschutz sind viel höher als für heimisches

Wild.“ Auch der Publizist Michael Miersch weiß: „Die Mehrheit der Bevölkerung interessiert der Hirsch nicht.“

Diesem Trend steuert seit 1992 die Deutsche Wildtier Stiftung entgegen, indem sie für den Erhalt der Lebensräume heimischer Wildtiere kämpft und Bürger für diese Sache gewinnen will.

Anfang Dezember organisierte sie gemeinsam mit dem Bayerischen Jagdverband das 5. Rotwildsymposium. Über 250 Rotwildexperten trafen sich im Deutschen Jagd- und Fischereimuseum in München, um sich an zwei Tagen über neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Strategien rund um das Rotwild auszutauschen.

Parallel dazu startete die Stiftung eine Kampagne, die auf Probleme im Umgang mit dem Rothirsch in Bayern hinweisen soll. Mit Plakaten (linke Seite) und

tum berichtet, der durch Rotwild gefördert, statt, wie viele Forstleute meinen, gehemmt wird. Die Süddeutsche Zeitung sprach hingegen unreflektiert von „immensen Fraßschäden, welche die Bauern, aber auch die Forstleute nicht länger hinnehmen wollten.“

Die Anzahl der Presseberichte war eher enttäuschend. Sie spiegeln im Grunde das mangelnde Interesse der Bevölkerung wider. Bürger müssen daher umso stärker als primäre Zielgruppe definiert werden. Friedrich Burghardt,

Freizeitnutzer suchen in der Natur Erholung. Im Konfliktfeld dieser Interessen ist Rotwild in Bewirtschaftungsbezirke zurückgedrängt worden, die überwiegend mit Wald bestockt sind. „Doch selbst dort und in Nationalparks darf sich der Hirsch nicht frei bewegen“, fasste Haymo Rethwisch, Stifter und Vorstand der Deutschen Wildtier Stiftung, die Tragik zusammen. Die angesprochenen menschlichen Interessen gibt es nämlich auch im Forst. Da Verbiss und Schäl durch Zurückdrängung aus anderen Lebensräumen gestiegen sind, hat sich der Konflikt noch verschärft.

Viel Neues war in München nicht zu erfahren, das „an einem Strang ziehen“ nicht zum ersten Mal zu hören. Zwar berichtete Prof. Dr. Friedrich Reimoser (Universität Wien) von einem Projekt, bei dem es zwischen Naturschutz, Forst und Jagd durch gegenseitigen Respekt zu einer „Win-Win-Situation“ gekommen sei, doch werden sich viele Forstbehörden kaum von der Überzeugung trennen, dass Blei die einzige Lösung ist. *Peter Diekmann*



Foto: Peter Diekmann

Viel „Neues“ hatten die Redner in München leider nicht zu bieten

Aufklebern sowie Info-Screens auf Bildschirmen in S- und U-Bahn-Stationen will die Stiftung die Bevölkerung darauf hinweisen, dass in Bayern außerhalb weniger Bezirke Rotwild gnadenlos verfolgt wird.

Die Tagespresse glänzte beim Symposium eher durch Abwesenheit. Zwar gab es einige sachliche Berichte, wie z.B. bei „merkuronline“. Leider jedoch so sachlich, dass dort auch Michael Lechner, Landesvize des Ökologischen Jagdverbandes zu Wort kam. Er bezeichnete die Argumente der Jäger als „nostalgisch“.

Deutlich positiver und sehr umfassend war hingegen ein Bericht in der Frankfurter Rundschau. Äußerst verständlich wurde dort über die Zurückdrängung des Rotwildes in Wälder, die eigentliche Problematik des Verbisses, den Mangel an genetischem Austausch und über Artenreich-

Mitarbeiter der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, appellierte deshalb an die Verantwortung der Medien.

Seit Langem fordern Jäger von forstlichen und ministeriellen Entscheidungsträgern mehr Toleranz für die Anforderungen des Rotwildes an seinen Lebensraum. Dass wirtschaftliche Interessen beim Forst jedoch höher bewertet werden als Artenschutz, belegte Sven Blomeyer, Vorstand der Landesforstanstalt Mecklenburg-Vorpommern: „Jagd ist ein Instrument des Waldbaus.“

Mensch-Mensch statt Wald-Wild-Problem

Rotwild steht im Konfliktfeld zwischen Jagd, Naturschutz, Forst und Erholung. Es allen recht zu machen, scheint unmöglich. Landbesitzer wollen ihr Eigentum vor Verbiss und Schäl schützen, Jäger wollen den Zuwachs eines vertretbaren Bestandes abschöpfen und

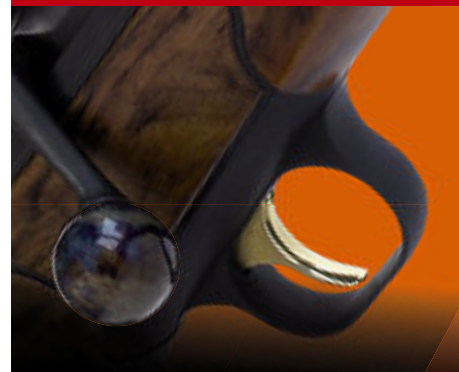
Die perfekte Montage für die perfekte Verbindung.



NEU

MAKnetic

Die exklusiv für ZEISS entwickelte, patentierte Montage für Compact-Point und R 93.



- direkt passend aus der Schachtel ohne die kleinste Veränderung an der Waffe
- konkurrenzlos niedrige Bauhöhe
- absolut spannungsfrei und wiederkehrgenau durch Formschluss
- blitzschnell aufgesetzt und abgenommen
- einstellbar, um waffenseitige Toleranzen auszugleichen
- präzisionsgefräst aus dem Vollen ohne zerbrechliche Gussteile
- erhältlich auch für SAUER 303, KR 1 ...



Mounting Systems Made in Germany

KILIC FEINTECHNIK GMBH
Hauptstr. 26, D-97534 Waigolshausen, Tel. +49 (0)9722-1829, Fax-7748
kilic@mak.ag, www.mak.ag

Lieferung unserer Produkte erfolgt nur über den Fachhandel.

Kommentar

Holz sticht Hirsch

Für Rotwild herrschen vielerorts widernatürliche Lebensbedingungen. Weder den Gesetzgeber noch die Bevölkerung stört das. Legislative und Forst sollten ihre Verantwortung beim Artenschutz ernst nehmen. Der Fokus liegt leider eindeutig auf dem Ertrag durch Holz. „Wald vor Wild“ ist Gesetz! Es ist eine Anmaßung, Waldbau-Interessen über diejenigen einer hochsensiblen Großsäugerart zu stellen. Prof. Reichholf fragte zu Recht, „ob es zum Thema eine Volksabstimmung gegeben hat“ und wer behaupten würde, „dass Holzwirtschaft primäres Ziel der staatlichen Forstbetriebe sein muss?“ Bayerische Rotwildpolitik ist artenschutzfeindlich. Die Bevölkerung sollte das wissen! *Peter Diekmann*

© (kenn-af-zan)